

Aktionsideen des NABU Allgäu-Donau-Oberschwaben

Ausgabe 23.09.2021



Foto: NABU/Willi Meyer



Kontakt

**Bezirksgeschäftsstelle
Allgäu-Donau-Oberschwaben**

Sabine Brandt
Geschäftsstellenleiterin

Mobil +49 (0)176.47 63 60 52
Sabine.Brandt@NABU-BW.de

Liebe Interessierte,

die Schule hat wieder begonnen und wir hoffen sehr, dass ihr gut in das neue Schuljahr gestartet seid.

Einige unserer NABU-Kindergruppen starten wieder mit Programmen schaut doch einfach mal auf der Homepage unserer örtlichen Gruppen. Außerdem kann man auch wieder Naturgeburtsstage, Kindergarten- und Schulprogramme bei uns buchen

<https://www.nabu-bezirk-ado.de/naju-und-familienangebote/>.

In diesem Newsletter soll es um ein schönes und leckeres Thema gehen.

Streuobstwiesen, ihre Bewohner und ihre Früchte!

Bleibt alle gesund,

Sabine Brandt und Sonia Müller

P.S.: Wenn Sie keinen Newsletter mehr möchten, einfach eine mail an sabine.brandt@nabu-bw.de schreiben!

Alle Newsletter gibt es auch zum Download unter: <https://www.nabu-bezirk-ado.de/aktionsideen/>

Unser heutiges Thema:

Streuobstwiesen - artenreich und gefährdet!

Heute möchten wir mit euch einen besonderen Lebensraum erkunden, für Baden-Württemberg typisch ist. Die Streuobstwiese.

Was macht so eine Streuobstwiese denn aus?

- Wie der Name sagt, handelt es sich grundsätzlich um eine **Wiese**, die Gras und im besten Fall Blumen beherbergt. Im Gegensatz dazu gibt es auch ganz vereinzelt Streuobstäckern, aber eher im Badischen.
- Dann gibt es auf ihr **Obst**bäume. Diese müssen ziemlich groß sein. Sogenannte Hochstämme (Stammhöhe bis 1995 160cm, heute mindestens 1,80 cm. Obstbäume in Plantagen sind viel niedriger und leichter zu ernten.
- Und dann stehen die Bäume auf einer Streuobstwiese nicht eng und in ‚Reih und Glied‘, sondern eben **verstreut**.

Was für Obst wächst denn auf so einer Streuobstwiese?

Tipp 1: Da kommen wir gleich zum ersten Rätsel!

Was wächst auf den Bäumen in unseren Streuobstwiesen?



Bilder:

NABU/Helge May – Himbeeren, Zwetschge, Brombeeren, Birnen und Erdbeeren

NABU Rinteln/Kathy Büscher – Apfel, Kirschen

Richtig: auf unseren Streuobstwiesen stehen die unterschiedlichsten Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Zwetschgenbäume. Auch Mirabellen, Quitten, Pflaumen und Wahlmüsse finden dort oft einen Platz.

Brombeeren und Himbeeren gehören nicht ursprünglich auf Streuobstwiesen, können aber durchaus in begleitenden Hecken vorkommen. Erdbeeren sind, wenn überhaupt, als wilde Walderdbeeren vertreten (und die sind besonders lecker).

Warum sind Streuobstwiesen so toll?

Streuobstwiesen sind die artenreichsten Lebensräume die es bei uns gibt. Das fängt schon bei den Bäumen an. Auf einer Streuobstwiese werden, im Gegensatz zu Obstplantagen, ganz viele verschiedene Obstsorten angebaut. Es gibt nämlich z.B. nicht nur einen Apfel, sondern ganz viele verschiedene Sorten. Manche schmecken süß, andere säuerlich. Manche sind knackig, andere zerfallen beim Backen oder Kochen zu einem leckeren Apfelmus.

Tipp2: Vielleicht kennt ihr jemanden der eine Streuobstwiese bewirtschaftet und macht einen Apfeltest. (Nur für Menschen ohne Allergie gegen Kernobst)

Lasst euch verschiedene Äpfel geben (oder kauft auf dem Markt unterschiedliche Sorten).

Dann wird von jeder Sorte ein Apfel aufgeschnitten und ihr lasst euch die Augen verbinden. Lasst euch einen Apfelschnitt anreichen und versucht dann den passenden Apfel am Geschmack zu finden. Ihr werdet feststellen, dass Äpfel ganz unterschiedlich riechen und schmecken. Welches ist Eure Lieblingsorte?



Da Streuobstwiesen extensiv, also schonend bewirtschaftet werden, kann sich auch auf den Wiesen, die im besten Fall nur zweimal im Jahr gemäht und wenn überhaupt nur schonend gedüngt werden, eine große Zahl von Pflanzenarten ansiedeln.

Wo es viele verschiedene Pflanzen und verschiedene Strukturen, wie Alt- oder Totholz, Steinhäufen, Wasserpfützen und offenen Boden gibt, leben auch sehr viele verschiedene Tierarten.

Unzählige Insekten, Spinnen, Würmer, aber auch größere Tiere wie Eidechsen, Mäuse, Bilche, Marder, Eichhörnchen, Füchse, Fledermäuse und ganz viele Vogelarten finden in einer Streuobstwiese Nahrung und ein Zuhause.

Tipp 2: Entdeckerexpedition Streuobstwiese



Wespen spinne, Foto/Jana Köstler

Macht euch bei eurem Besuch auf einer Streuobstwiese auf die Suche nach diesen zahlreichen verschiedenen Bewohnern. Wenn ihr genau hinschaut, werdet ihr erstaunt sein wieviel es zu entdecken gibt. Jetzt im Herbst kann man auch besonders gut Spinnen beobachten. Doch aufpassen, dass ihr die Netze nicht zerstört, das war mühevoller Arbeit.

auch einen Admiral, der sich vor seiner Reise in den Süden an einem fauligen Apfel stärkt.

! Wichtig: Wenn ihr die Tiere mit einer Lupe beobachten wollt, passt gut die kleinen Lebewesen auf. Besonders Grashüpfer sind gefährdet, da sie bei Berührung die Eigenschaft haben ein Bein abzuwerfen, ähnlich wie es Eidechsen mit ihrem Schwanz machen, ganz nach dem Motto: „Lieber ein Bein weniger als vollständig vom Vogel aufgefressen zu werden!“



Admiral, Foto/NABU: Helge May

Vielleicht entdeckt ihr

INFO: Leider ist das Zuhause dieser Tiere stark gefährdet. Streuobstwiesen, in denen mehr Tierarten leben als in allen anderen Lebensräumen die es bei uns gibt, sind leider immer wieder von Abholzung und Bebauung bedroht. Weil sie bewirtschaftet werden liegen alle Streuobstwiesen traditionell ganz nah bei den Ortschaften. Das war früher praktisch, da man es dann zum Ernten und Pflegen nicht so weit hatte. Und genau das ist heute ihr Problem. Die Gemeinden wachsen immer weiter nach außen und so werden immer neue

Baugebiete im Außenbereich ausgewiesen. Und da sind ja die noch verbliebenen Streuobstwiesen. Seit letztem Sommer stehen sie zwar unter gesetzlichem Schutz und man braucht eine Ausnahmegenehmigung um sie roden zu dürfen und muss auch woanders neue Bäume pflanzen, da es aber einige Jahrzehnte dauert bis aus neugepflanzten Bäumen ein Lebensraum Streuobstwiese werden kann, ist der Verlust jeder bestehenden Streuobstwiese für die Natur katastrophal. Deshalb setzt sich der NABU vehement für den Erhalt der Streuobstwiesen ein und fordert ein Umdenken bei der Ausweisung von neuen Baugebieten.

Eine andere Gefahr ist, dass sich niemand mehr findet, der diese Wiesen bewirtschaften mag, denn ohne Bewirtschaftung geht dieser, vom Menschen gemachte Lebensraum verloren. Und natürlich kann man in einer Obstplantage mit kleinen, auf Ertrag gezüchteten Apfelbäumen viel mehr Obst produzieren und damit Geld verdienen, als auf Streuobstwiesen mit ihren alten, schwer zu erntenden Hochstamm Bäumen.



Es braucht also einerseits mehr staatliche Unterstützung um diese Naturschutzarbeit zu belohnen, aber auch jeder und jede Einzelne kann etwas tun.

Einkaufstipp: Wenn ihr gerne Fruchtsaft trinkt, kauft lieber Saft von einheimischen Streuobstwiesen, oft gibt es den direkt bei den Mostereien in der Region, man bekommt ihn aber teilweise sogar im Supermarkt. Der schmeckt nicht nur lecker, das ist praktischer Naturschutz.

Buchtipp: Die Geschichte des oberschwäbischen Nationalapfel „Jakob Fischer“ oder „Der schöne vom Oberland“ für Kinder erzählt von Franz Renner.

Ökotipp: Der etwas andere Apfel: Mansche Äpfel oder auch Birnen, etc. haben ganz lustige Formen und kleine Auswüchse, die manchmal fast wie eine Nase aussehen. Häufig werden diese Äpfel dann weggeworfen, da sie nicht für den Verkauf geeignet sind. Das ist schade, denn schmecken tun sie genauso. Schaut mal im Supermarkt nach den etwas anderen Äpfeln.

Tipp 3: Familie Streuobst stellt sich vor

Mit den verschiedenen Obstsorten lassen sich auch kleine „Männchen“, „Frauchen“ und „Kindchen“ gestalten. Mit Hilfe von verschiedenen Naturmaterialien entstehen Arme Beine Augen, Nase und Mund.

Hier ein Beispiel von Familie Streuobst:

Mutter Apfel (Haare: Wurzeln von einem Lauch, Augen: Maiskörner, Nase Zwetschkern, Mund Holzstückchen, Arme kleine Ästchen)

Vater Birne (Hut: Blatt und Moos, Augen: Kleine Steinchen, Nase: größerer Stein, Mund Sonnenblumenkerne)

Zwetschgenkind als Indianer verkleidet (Paketschnur und Feder als Indianerband, Augen: kleine Steinchen; Nase Sonnenblumenkern, Mund Birkenrinde, Arme: Samenstände Nelkenwurz und drei kleinen Zwetschenkindern

Zwetschgenbaby (eingewickelt in ein Blättertuch ausgestattet mit einem Schnuller aus Nelkenwurz-Samenständen und Augen aus kleinen Steinchen, das Mützchen besteht aus einem Gundermannblatt)



Und nach einem Foto kann man die leckeren und gesunden Obstkunstwerke sogar noch verspeisen.

Schlemmertipp: Himmel und Erde – Apfel und Kartoffel

Bei diesem norddeutschen Rezept symbolisieren Äpfel (weil auf dem Baum gen Himmel gewachsen) den Himmel und die Kartoffeln (auch Erdäpfel genannt, in der Erde gewachsen), die Erde.

Beides wird zusammen gemischt, gut mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer gewürzt, und mit gebratenen Zwiebeln und Speck oder Räuchertofu serviert. Schmeckt auch Kindern superlecker!

Zutaten: für 4 Personen

1000 g Bio Kartoffeln (Sorte mehlig)

1000 g Bio Äpfel süß/säuerlich

wenig Zucker

Salz

frisch gemahlener Pfeffer

2 – 3 Zwiebeln

2 EL Öl

Ein bisschen gewürfelter Speck oder Räuchertofu

Zubereitung:

Die Kartoffeln schälen und als Salzkartoffeln kochen.

Die Äpfel schälen, das Kerngehäuse entfernen und in kleine Stücke schneiden.

Zusammen mit wenig Wasser und etwas Zucker zu einem weichen Apfelkompott kochen.

Die Zwiebeln schälen, in Stückchen schneiden. In einer Pfanne, zusammen mit Öl und Räuchertofu bzw. Speck (dann eventuell ohne Öl), braten. Evtl. salzen und anschließend warm halten.

Die gekochten Kartoffeln durch eine Kartoffelpresse drücken, oder mit einem Kartoffelstampfer zerstampfen.

Die weich gekochten Äpfel passieren oder grob zerdrücken, zum Kartoffelbrei geben und untermischen.

Mit Salz und Pfeffer abschmecken und das Zwiebel/Speck oder Zwiebel/Tofu Gemisch darüber geben.

Guten Appetit!